

# Unternehmer vbw magazin

Interview:  
Tanja Jursa

01  
2021



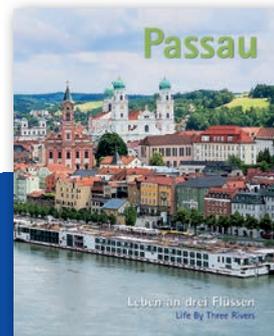
Herausgeber  
**Urheberrecht**  
 Schriftmuster  
**Tageszeitung**  
 Klammerheftung  
**Bildband**

Buch  
 Akquise  
 Druck

Verlag  
**Magazine**  
 Cellophanierung  
**Broschüre**  
 Hardcover  
**Papier**  
 Workflow

Lektor  
 Autor

FOTOS



**PNP Sales GmbH**

Medienstraße 5  
 Tel. 0851/802-594

94036 Passau  
 www.pnp.de

**Passauer Neue Presse**

## Liebe Leserinnen und Leser,

seit einem Jahr hält uns die Corona-Pandemie fest im Griff. Es gibt mit den Impfstoffen einen Lichtblick, diese dunkle Zeit zu überwinden. Doch das darf über eines nicht hinwegtäuschen: Vielen Unternehmen haben die zurückliegenden Monate unendlich zugesetzt. Ihre Zukunft (und damit die Zukunft der Arbeitsplätze und des Beitrages zum allgemeinen Wohlstand, der dort bisher erwirtschaftet wurde) muss sich erst erweisen. Und zweifellos wird es vielerorts lange dauern, ehe die angehäuften Verluste wieder aufgeholt sind. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass es viele Unternehmen in Bayern gibt, die über eine lange Historie verfügen – sie haben Pestzeiten überstanden und Weltkriege, Revolutionen und Reformen. Sie haben sich durch Beharrlichkeit und Mut, durch Kreativität und Flexibilität immer wieder neu erfunden. Und sie haben nicht nur überlebt, sondern etwas Neues geschaffen, das man nicht kaufen kann: Tradition und Standing. Wir haben uns die ältesten Unternehmen Bayerns mal angesehen (S. 6).

Auf dem Titel der Februarausgabe haben wir, was mich sehr freut, eine Frau: Tanja Jursa. Sie ist Geschäftsführerin des Stahlwerks Annahütte – was in mehrererlei Hinsicht sehr passend ist: Erstens, weil das Stahlwerk mit seiner knapp 500-jährigen Geschichte eines jener Unternehmen ist, die schon viel erlebt haben. Und zweitens, weil es Tanja Jursa ausgerechnet in einer klassisch männerdominierten Branche an die Unternehmensspitze geschafft hat – eine hervorragende Gelegenheit, im Interview (S. 14) über genau dieses Thema zu sprechen.

Dass der mehr oder weniger friedliche Machtwechsel in den USA keine politische Rückkehr in frühere Zeiten bedeutet, wird bei der Lektüre unseres politischen Essays (S. 20) klar. Vielmehr steht das Projekt, das wir seit vielen Jahrzehnten als den „Westen“ bezeichnen, politisch und ökonomisch vor immensen Herausforderungen. Ich will nicht zu viel verraten: Aber Europa wird sich entscheiden müssen ...

Grüße,



BERTRAM BROSSARDT, Herausgeber



# 6

## TRADITION

### Tiefe Wurzeln

Die ältesten Firmen in Bayern haben schon viele Krisen überstanden. Einige Unternehmen sind durchgehend in Familienbesitz.



# 14

## INTERVIEW

### Im Wettbewerb mit Dumping-Produkten

Klimaschutz und die Umstellung auf E-Mobilität stellen die Stahlbranche hierzulande vor gewaltige Herausforderungen. Über notwendige Rahmenbedingungen für die hohen Ziele der EU spricht Tanja Jursa, Geschäftsführerin der Annahütte.



STANDPUNKT

12

LIFESTYLE

32

EINE FRAGE NOCH ...

34

# 20

ESSAY

## Neue Mächte

Bevölkerungsentwicklung und Fortschritt in Asien ändern das Verhältnis zwischen Ost und West. Umso wichtiger ist ein eigenständiges Europa mit einer möglichst neutralen Stellung.

# 24

BILDUNG

## Spezialisten für die Sicherheit im Netz

Die Hochschule der Bayerischen Wirtschaft – HDBW in München-Riem bietet einen der ersten Masterstudiengänge für Cyber Security an und fußt auf den Erfahrungen aus den Unternehmen und deren Bedürfnissen.



## IMPRESSUM

vbw Unternehmermagazin 01/2021

### HERAUSGEBER

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.  
VR 15888 Amtsgericht München  
Hauptgeschäftsführer: Bertram Brossardt  
Max-Joseph-Str. 5, 80333 München

Büro des Herausgebers: Andreas Ebersperger  
E-Mail: unternehmermagazin@vbw-bayern.de

### HERAUSGEBERBEIRAT

Bertram Brossardt  
Thomas Perzl  
Klaus Lindner  
Thomas Schmid  
Anna Engel-Köhler  
Holger Busch  
Dr. Peter J. Thelen  
Walter Vogg

### GESAMTKOORDINATION

Dr. Peter J. Thelen  
Tel.: 089-551 78-333,  
E-Mail: peter.thelen@vbw-bayern.de

### CHEFREDAKTEUR

Alexander Kain (V.i.S.d.P.)  
REDAKTION: Sandra Hatz  
AUTOREN: Alexander Kain,  
Sandra Hatz

GRAFIK: Johanna Geier, Silvia Niedermeier

### KORRESPONDENTENBÜROS

D – 10117 Berlin, Charlottenstraße 35/36,  
Dr. Peter J. Thelen  
B – 1000 Brüssel, Rue Marie de Bourgogne 58,  
Volker Pitts-Thurm  
USA – 10174 New York, The Chrysler Building,  
405 Lexington Ave, 37<sup>th</sup> Fl., Christoph Kolle

### VERLAG

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft  
Projektgesellschaft mbH  
HRB 106556 Amtsgericht München  
Geschäftsführer: Klaus Kornitzer

### KOOPERATIONSPARTNER · GESAMTABWICKLUNG · ANZEIGEN

Reiner Fürst, PNP Sales GmbH  
Medienstraße 5, 94036 Passau  
Tel.: 0851-802-237, Fax: 0851-802-772  
Anzeigentechnik E-Mail: josef.feucht@vgp.de

TITELFOTO: Astrid Schmidhuber

### DRUCK

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG  
Medienstraße 5b  
94036 Passau  
Tel.: 0851-966 180-0

Das vbw Unternehmermagazin erscheint  
sechsmal im Jahr mit einer Auflage von  
70.000 Exemplaren.

ISSN 1866-4989

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch  
auszugsweise, nur mit Genehmigung des  
Herausgebers. Für die Zusendung unverlangter  
Manuskripte oder Bilder wird keine Gewähr  
übernommen.

www.vbw-bayern.de

## KRISKENNER

# Fest verwurzelt in die Zukunft

Salz, Bier, Wein, Glas – die Geschichte der Wirtschaft in Bayern ist eng verbunden mit einfachen Produkten, die bis heute teils weltweit geschätzt werden. Die ältesten Firmen sind heute staatlich geführt wie die Brauerei Weihenstephan oder der Würzburger Hofkeller. Zudem gibt es weitere Brauereien wie Gaststätten, Handwerksbetriebe, Weinkeller oder Bauernhöfe, deren Historie womöglich noch weiter zurückreicht. Einige bayerische Unternehmen in Familienbesitz haben viele Krisenzeiten überstanden. Als Richtschnur für einen Überblick – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – dient die Liste der Stiftung Familienunternehmen „Die ältesten Familienunternehmen in Deutschland“

## 1128

Hinter dem Staatlichen Hofkeller unter der Residenz Würzburg verbirgt sich eines der ältesten Weingüter der Welt. 1128 schenkte der Würzburger Bischof Embricho den „Brüdern Johannes und Heinrich und den übrigen Ordensbrüdern“ ein Grundstück in Zell zur Gründung eines Klosters. Damit begann auch die Arbeit im Weinberg und im Keller. Ohne Unterbrechung war er stets im Besitz der jeweiligen regierenden Macht.



vor 555–788

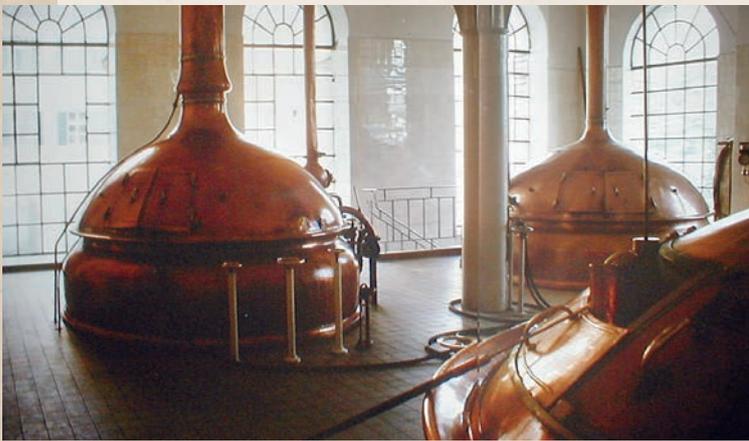
Bayerisches Stammesherzogtum unter den Agilolfingern

1002

Wahl des bayerischen Herzogs Heinrich zum deutschen König

739

Errichtung der vier bayerischen Bistümer Regensburg, Freising, Passau und Salzburg durch Bonifatius



## Weihenstephan

Richtig amtlich wurde es in Weihenstephan im Jahr 1040, als Abt Arnold, der dem Kloster zu der Zeit vorstand, das Brau- und Schankrecht von der Stadt Freising erwarb. Von diesem Moment an durfte das Kloster offiziell Bier brauen und es vor allem auch vermarkten. Dieses Jahr steht bis heute als Gründungsjahr der Brauerei fest. Seitdem wird am Weihenstephaner Berg kontinuierlich und ohne Unterbrechung Bier gebraut – selbst als das Kloster durch Plünderer im Laufe der Jahrhunderte immer mal wieder zerstört und neu aufgebaut wurde. Daher darf die Bayerische Staatsbrauerei Weihenstephan auch zu Recht die Bezeichnung „Älteste Brauerei der Welt“ für sich in Anspruch nehmen.

# 1040

## Bis heute durchgehend in Familienbesitz

seit 1568	Freiherr von Poschinger · Glasmanufaktur	seit 1652	Heinrich Sieber & Co – Fabrizio · Taschenproduzent
seit 1570	Wiegand-Glas · Glasverpackungen	seit 1683	Lukas Meindl · Schuhe, Wanderschuhe
seit 1579	Pfeifer · Seil- und Hebetechnik	seit 1684	Josef Bernbacher & Sohn · Teigwaren
seit 1622	Heinz-Glas · Parfümflacon-Produzent	seit 1761	Faber-Castell · Schreibwaren
seit 1644	Tuchfabrik Gebrüder Mehler · Lodenstoffe		

Quelle: Stiftung Familienunternehmen

1180–1918

Bayern unter den Wittelsbachern

1158

Gründung Münchens  
durch Heinrich den Löwen

1618–48

Dreißigjähriger Krieg

# 1568

## Freiherr von Poschinger

Die Glasmanufaktur Freiherr von Poschinger in Frauenu bezeichnet sich heute als Europas erste Adresse für Sonder- und Spezialanfertigungen in Glas. Dabei setzt der Anspruch, jedem Kundenwunsch gerecht zu werden, höchste Präzision in der Fertigungskette voraus – vom Förster, der die Buchen für die Holzformen erntet, über die Glasmacher am Ofen und die Handwerker in der Veredelung bis hin zu den Mitarbeitern im Versand. Die flexible Struktur der kleinen Manufaktur mit 25 Mitarbeitern macht es möglich, bereits ab einem Stück zu fertigen. Bei Poschinger ist jeder Produktionsschritt von Hand gemacht.



## Wiegand-Glas

1570 wird der Familienname Wiegand erstmals urkundlich in Verbindung mit der Herstellung von Glas erwähnt. Niclas Wiegand beginnt mit der handwerklichen Fertigung von Trinkgefäßen in der Rhön. Bis heute gibt es Wiegand-Glas als Familienunternehmen. Die Unternehmensgruppe mit Sitz in Steinbach am Wald hat sich innovativen Verpackungskonzepten aus Glas und PET verschrieben. Mit der Historie und reichlich Erfahrung in der Entwicklung und Produktion gehört Wiegand-Glas zu den erfolgreichsten Behälterglasherstellern Europas und ist als Arbeitgeber (fast 2.000 Mitarbeiter) in Bayern und Thüringen auch regional stark verwurzelt.



# 1570

## Pfeifer

Die Geschichte des Familien- und Industrieunternehmens Pfeifer Seil- und Hebetechnik aus Memmingen lässt sich mehr als 440 Jahre zurückverfolgen. 1579 wurde die Familienseilerei erstmals urkundlich erwähnt. Die Firma entwickelte sich vom Hersteller handwerklicher Hanfseile zum Drahtseil- und Lösungsanbieter für vielfältige Industrieanwendungen im Bereich der Seil- und Hebetechnik, Bautechnik und Leichtbauarchitektur.

Die Pfeifer Unternehmensgruppe baute unter anderem Dächer berühmter Stadien in Durban und Kapstadt oder des SoFi-Stadiums bei Los Angeles, der teuersten Arena der Welt. Das seilgetragene ETFE-Foliendach hat Pfeifer zusammen mit seinen internationalen Tochtergesellschaften realisiert.



1579

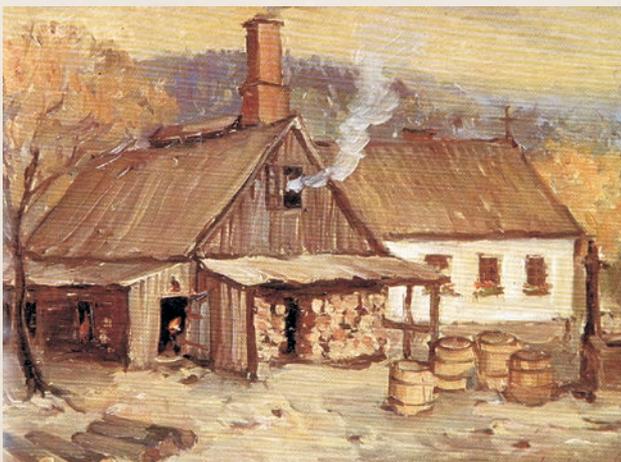


## Heinz-Glas

Die Glasmachertradition der Familie Heinz reicht bis 1523, die des Unternehmens Heinz-Glas rund 400 Jahre bis 1622 in Thüringen zurück. Seit 1661 hat die Firma ihren Hauptsitz im oberfränkischen Kleintettau. Heute gehört sie zu den Weltmarktführern in der Herstellung und Veredelung von Glasflakons und -verschlüssen für die Parfüm- und Kosmetikindustrie.

Seit dem 17. Jahrhundert stellte sich Heinz-Glas wiederkehrend neuen Herausforderungen: dem 30-jährigen Krieg, der Brandkatastrophe im Jahr 1904, bei der die damals fast 250 Jahre alte Kleintettauer Dorfglashütte bis auf die Grundmauern niederbrannte, der Weltwirtschaftskrise, dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands mit der Grenzziehung direkt durch Kleintettau.

Das Erfolgsrezept beschreibt das Unternehmen so: „Wir sind hier verwurzelt und gut geerdet. Das Wissen, woher wir kommen, zeigt uns den Weg, wohin wir gehen. Und es funktioniert – dank des unermüdlichen Einsatzes von 15 Generationen der Familie Heinz und ihrer treuen Mitarbeiter.“



1622



## Tuchfabrik Gebrüder Mehler

Die Tuchfabrik Mehler zählt sich zu den ältesten Textilfabriken Deutschlands. Sie wurde im Jahre 1644 gegründet und wird mittlerweile in der elften Generation durch Paulus und Ludwig Mehler geführt. Der Unternehmensstandort in Tirschenreuth besitzt eine lange Tuchmachertradition und selbst Johann Wolfgang von Goethe soll nach einem Besuch 1786 darüber geschrieben haben: „Das Tuchmacherstädtchen liegt gar schön.“ Mehler mit heute 120 Mitarbeitern ist Spezialist für Lodenstoffe der Trachten- und Landhausmoden, für Uniformstoff, Öko- und Dekotextilien.

1644

## Heinrich Sieber & Co

Christian Sieber hat im Jahre 1652 im böhmischen Reichenberg einen Seilerhandwerksbetrieb gegründet, der sich mit seinem heutigen Standort in Bad Reichenhall zu einem der bedeutendsten Taschenproduzenten Europas wandelte. Die Eigentümerfamilie führt in der elften Generation die Geschäfte. Zusammen mit 60 Mitarbeitern macht Sieber jährlich einen Absatz von rund fünf Millionen Taschen.



1652



1683

## Lukas Meindl

Petrus Meindl wird als erster Schuhmacher im oberbayerischen Kirchanschöring erstmals urkundlich erwähnt. Seither ist in ununterbrochener Reihenfolge ein Meindl-Schuhmacher in Kirchanschöring beurkundet. Heute ist Meindl in der neunten Generation eine der wenigen Schuhfabriken mit richtiger Produktion am Standort Deutschland. In Kirchanschöring im Landkreis Traunstein sind über 200 Mitarbeiter beschäftigt und setzen nach Firmenangaben eine jahrhundertealte handwerkliche Tradition fort. Meindl produziert über eine Million Paar Schuhe und liefert sie in die wichtigsten Outdoormärkte der Welt.

## Josef Bernbacher & Sohn

1684 ließ sich M. Bernbacher in Weilheim als Müller nieder und legte den Grundstein für die Erfolgsgeschichte des bayerischen Nudelspezialisten. Die Familie gründete 1898 eine Bäckerei und verkaufte dort bereits die ersten selbstgemachten Bandnudeln. Die industrielle Teigwarenherstellung begann nach Ende des Ersten Weltkriegs. Auf mehr als 20.000 Quadratmetern ist 2013 ein neuer Industriebetrieb in Hohenbrunn vor den Toren Münchens entstanden und wurde Schritt für Schritt in Betrieb genommen. In der fünften Generation beschäftigt das Unternehmen etwa 120 Mitarbeiter in Bayern.



1684

# Information für Sie in Bestform



Das vbw Unternehmermagazin ist die **Premium-Publikation für Menschen aus der bayerischen Wirtschaft und Politik**. Das sind Unternehmer, Führungskräfte in den Betrieben, politische Meinungsbildner, Entscheider aus den Verbänden sowie Multiplikatoren gesellschaftlich relevanter Gruppen.

Wir wollen Ihnen mit dem vbw Unternehmermagazin **alle zwei Monate nutzwertorientierte Inhalte** geben, darunter Best-Practice-Beispiele aus bayerischen Unternehmen, Wirtschaftspolitik, Recht, Soziales, Forschung und Technik, Bildung und Lifestyle.

**Wenn Sie auch zu diesem Leserkreis gehören wollen, bestellen Sie ein kostenloses Abonnement.** Senden Sie uns einfach eine kurze E-Mail mit Ihren Adressdaten an [unternehmermagazin@vbw-bayern.de](mailto:unternehmermagazin@vbw-bayern.de)

Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für die Zusendung des vbw Unternehmermagazins verarbeitet. Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13, 14 DS-GVO finden Sie unter [www.vbw-bayern.de/01dsv](http://www.vbw-bayern.de/01dsv)

# Bayerns Dreiklang für die Zukunft: Neustart der Wirtschaft, Klimaschutz und Digitalisierung

Ein Gastbeitrag von Ministerpräsident **DR. MARKUS SÖDER**



Corona ist die Bewährungsprobe unserer Zeit. Wir alle haben 2020 ein schweres Jahr hinter uns gebracht. Und die Pandemie lässt uns nicht los – noch nicht. Der Impfstoff ist zwar ein erster Lichtblick. Die Folgen der Pandemie werden uns aber noch lange beschäftigen. Ich bin mir sicher: Wir werden Corona überstehen. Ein einfaches Zurück in den Zustand vor Corona wird es aber nicht geben.

Wir erleben gerade die schwerste globale Krisensituation seit Generationen. Es ist noch völlig ungewiss, wie es ausgeht. Daneben befindet sich unsere Welt insgesamt in einem fundamentalen Wandel. Bayern und Deutschland müssen sich im internationalen Wettbewerb neu beweisen. Mit dem Klimawandel und der digitalen Transformation kommen weitere epochale Herausforderungen hinzu. Deshalb müssen wir jetzt klug handeln und Innovationen beschleunigen. Nur dann werden wir kraftvoll neu durchstarten. Die bayerische Wirtschaft ist ein verlässlicher Motor für ganz Deutschland, der Mittelstand ist das Leistungsherz. In der Bekämpfung der Pandemie nehmen die Unternehmen gerade ganz besonders ihre Verantwortung wahr. Dieser Beitrag ist ganz entscheidend, um die Krise gemeinsam zu meistern. Für den Zusammenhalt und das gegenseitige Verständnis bedanke ich mich ausdrücklich. Umgekehrt gilt: Wir lassen unsere Wirtschaft nicht allein. Wir wollen die Krise nicht nur gemeinsam überstehen. Wir wollen die richtigen Weichen stellen, um langfristig gestärkt

aus ihr hervorzugehen. Die Investitionen von heute bilden dabei die Grundlage für den Wohlstand von morgen. Unser bayerischer Dreiklang für 2021 lautet deshalb: Neustart der Wirtschaft, Klimaschutz und Digitalisierung.

## HIGHTECH AGENDA PLUS IST EIGENES BAYERISCHES KONJUNKTURPROGRAMM

Mit Beginn der Corona-Krise haben Bayern und der Bund Wirtschaftshilfen auf den Weg gebracht, die es in diesem Umfang nirgendwo sonst auf der Welt gibt. Im Frühjahr spannte Bayern außerdem einen eigenen historischen Rettungsschirm mit 60 Milliarden Euro. Wir wollen unsere Wirtschaft damit bestmöglich schützen. Überbrücken und überleben ist das eine, wir wollen aber auch wieder durchstarten. Die Langzeitstrategie dazu ist die Hightech Agenda Plus. Während andere Nationen pandemiebedingt ihre Investitionen herunterfahren, geht Bayern den entgegengesetzten Weg. Der Freistaat hat dafür die Hightech Agenda Bayern aus dem Herbst 2019 nochmal aufgestockt und auch beschleunigt. Wir investieren insgesamt 3,5 Milliarden Euro, schaffen 13.000 neue Studienplätze und 1.000 neue Professuren. Damit setzt der Freistaat für unseren Hightech-Standort kräftige Impulse. Die Hightech Agenda ist unser eigenes bayerisches Konjunkturprogramm.

Wir fördern im gesamten

Freistaat die digitale Transformation, die Entwicklung neuer Technologien und deren Umsetzung in die Praxis. Davon sollen die bayerische Wirtschaft insgesamt und besonders der Mittelstand langfristig profitieren.

Wir besetzen alle Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts. Zahlreiche Maßnahmen etwa bei Künstlicher Intelligenz, Robotik, Luft- und Raumfahrt, Life Science, Quantentechnologie, CleanTech und Infektionsforschung werden nicht nur angepackt, sondern auch inhaltlich weiterentwickelt. Die Förderung von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz wird nicht nur unsere Position im technologischen Wettbewerb mit den USA und China stärken. Sie steigert die Widerstandsfähigkeit unserer Wirtschaft insgesamt und sichert so Wertschöpfung und Wohlstand.

Ein entscheidender Baustein dafür sind exzellente Forschung und Bildung. Die besten Köpfe sollen in Bayern forschen und lehren. Im Fokus steht dabei besonders auch die Umsetzung in die Praxis. Dazu schaffen wir mit der Hochschulreform deutlich mehr Freiheit für Wissenschaft und Start-ups. Und mit der Technischen Universität Nürnberg haben wir am 1. Januar die Universität der Zukunft gegründet. Ne-

ben digitaler Lehre wollen wir dort verschiedene Disziplinen von Wissenschaft und Ethik auf internationalem Spitzenniveau zusammenbringen. Der Bund ist mit einem einmaligen Konjunktur- und Zukunftspaket dem bayerischen Beispiel gefolgt. Die Hilfen müssen aber auch ankommen. Die Auszahlung an Unternehmen läuft leider noch zu schleppend. Das muss dringend schneller und unbürokratischer werden. Dafür setzen wir uns gerade ein.

Nur über Überbrückung nachzudenken, wäre allerdings kurzsichtig. Insgesamt brauchen wir mehr Struktur und Substanz. Der Weg der hohen Schulden und höherer Steuern wäre der falsche. Deutschland sollte stattdessen dringend nochmal über eine Corona-Steuerreform nachdenken. Wir brauchen ein Konjunkturprogramm mit umfangreichen Steuersenkungen für die Wirtschaft, um das Land nach Corona wieder nach vorne zu bringen. Mit niedrigeren Energie- und Unternehmenssteuern, dazu die vollständige Abschaffung des Solidaritätszuschlags. Auch die Ausweitung des Verlustrücktrags und eine steuerliche Förderung beim Ausbau von Homeoffice-Möglichkeiten sind notwendig. Mehr Homeoffice kann dazu beitragen, Corona schneller zu überwinden. Deshalb hat Bayern den ersten Homeoffice-Gipfel mit Wirtschaft und Gewerkschaften ausgerichtet. Klar ist: Wir dürfen die Wirtschaft jetzt nicht lähmen, sondern müssen Impulse geben.

---

### **ÖKOLOGIE UND ÖKONOMIE ZUSAMMENBRINGEN**

---

Neben Corona ist der Klimawandel die epochale Herausforderung unserer Zeit. Die Auswirkungen daraus sind vielleicht noch pandemischer. Extremwetterereignisse, unberechenbare Winter, trockene Sommer und Wasserknappheit sind eindeutige Warnsignale. Jetzt nicht zu handeln, wäre fahrlässig – und mittel- bis langfristig deutlich

teurer. Wir sehen gerade jeden Tag, dass es sinnvoll ist, wenn Politik auf wissenschaftlichen Rat hört. Das sollten wir beibehalten. Im Umgang mit dem Klimawandel braucht es eine neue Vernunftpolitik, mehr Engagement und Aktivität. Bequemlichkeit ist kein Argument gegen Notwendigkeit. Wir wollen Ökologie und Ökonomie zusammenbringen. Ein großer Dank an die bayerische Wirtschaft, die uns dabei unterstützt. Es geht nur gemeinsam. In Bayern haben wir ein eigenes Bayerisches Klimaschutzgesetz beschlossen. Wir übernehmen nicht nur anerkannte Klimaziele, sondern setzen darüber hinaus eigene Zielmarken. Bis spätestens 2050 soll Bayern klimaneutral sein. Die Bayerische Staatsverwaltung wird dabei eine Vorreiterrolle einnehmen und schon deutlich früher, bis 2030, klimaneutral werden.

2021 werden wir die Klimapolitik in Bayern zudem weiter vorantreiben. Wir entwickeln eine eigene Wasserstrategie sowie den weiteren Ausbau der Photovoltaik. Bayern ist Top-Sonnenland. Wir werden deshalb mehr Photovoltaik-Großanlagen zulassen, als selbst die Grünen im Landtag gefordert haben. Bei Neu- und Gewerbebauten wird die Montage von Photovoltaikanlagen auf dem Dach verpflichtend. Zudem wollen wir uns intensiv dem Thema Urban Farming für moderne Klimaarchitektur in den Städten widmen.

---

### **DISRUPTIVE PROZESSE BEI DER ALLTAGS- DIGITALISIERUNG NOTWENDIG**

---

Allein aus dem Schock zu Beginn der Corona-Pandemie sind viele innovative Ideen entstanden – gerade bei der Digitalisierung. Diese Fähigkeiten dürfen wir nach der Krise nicht wieder verlieren. Im Gegenteil: Wir müssen noch erheblich nachlegen. Der digitale Wandel stellt einen der größten Evolutionsschritte in der Geschichte dar. Mit einem eigenen Digi-

talministerium ist Bayern Vorreiter. Wir sind fest entschlossen, alle Bürgerinnen und Bürger zu Gewinnern des digitalen Wandels zu machen. Aber es bleibt noch viel zu tun.

Corona hat nicht nur den Wert digitaler Anwendungen gezeigt, sondern auch schonungslos die Probleme offenbart. Bei Hightech sind wir in Deutschland vorne mit dabei, aber wir schwächeln bei der Digitalisierung im Alltag. Deswegen wollen wir in Bayern die Alltagsdigitalisierung völlig neu aufstellen. Vom Mobilfunk über die Verwaltung bis zur Schule – es braucht flächendeckend neue Ansätze. Es ist Zeit für disruptive Prozesse statt kleinteiliger Insellösungen.

---

### **IMPFFEN ENTSCHEIDET ÜBER RÜCKKEHR ZUR NORMALITÄT**

---

Die Pandemie bleibt aktuell die zentrale Aufgabe. Corona nervt und ist eine große Belastung. Gerade deshalb müssen wir der Bekämpfung unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit widmen. Es geht darum, Bayern weiter gut zu beschützen. Die Gesundheit der Bevölkerung hat oberste Priorität. Alles andere wäre eine ethische Kapitulation. Die Zahl an Todesfällen ist nicht nur eine Statistik: Hinter jeder Zahl steckt ein Schicksal, jeder Todesfall ist ein Stich ins Herz.

Impfen ist die einzig nachhaltige Strategie gegen Corona. Der Impfstoff entscheidet über die Rettung von Leben, die Rückkehr von Normalität und die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Je schneller geimpft wird, desto schneller wird die Wirtschaft wieder hochfahren können. Wie gut und wie schnell wir Corona bewältigen, entscheidet somit auch, auf welchem Niveau wir den Neustart schaffen.

All diese Herausforderungen verlangen nach innovativen, nachhaltigen und langfristigen Antworten. Wir sind bereit, sie zu geben. Es gibt in der Tat viel zu tun. Lassen Sie es uns gemeinsam und weiterhin verlässlich anpacken.



Fotos: Astrid Schmidhuber

# „Die Standort- und Arbeitsplatzsicherung ist uns immens wichtig“

Von den großen Herausforderungen ihrer Branche durch Klimaschutz und Umstellung auf E-Mobilität spricht **TANJA JURSA**, Geschäftsführerin des Stahlwerks Annahütte

## **Wie hat sich die Krise auf das Unternehmen Annahütte ausgewirkt?**

Die Annahütte produziert für unterschiedliche Branchen. Da ist zum einen der Gewindestahl, den wir für die Bauindustrie und den technischen Ingenieurbau herstellen, und zum anderen der Stabstahl, der überwiegend in die Automobil-, Maschinenbau- und Energieindustrie geliefert wird.

Der Einbruch in der Automobilindustrie traf uns sehr schnell und hart – hier gingen die Aufträge ab April und Folgemonaten um teilweise über 45 Prozent zurück.

Im Bereich technischer Ingenieurbau haben wir Beteiligungen in 13 Ländern. Diese waren unterschiedlich hart von der Krise, verursacht durch die Pandemie, betroffen. Das hat uns geholfen.

## **Sie mussten das Werk nicht schließen?**

Nein. Wir mussten uns von den Leiharbeitern trennen und haben Kurzarbeit möglichst sozial auf alle Bereiche verteilt. Im September wurde diese durch eine verbesserte Auftragslage beendet. Durch das Instrument der Kurzarbeit konnten wir die Stammbeslegschaft halten. Als die Auftragslage wieder besser wurde, konnten wir mit der kompletten Mannschaft den Betrieb wieder voll anfahren. Das ist für uns besonders wichtig, weil wir etwa im Walzwerk nicht einfach auf ungelernete Kräfte zurückgreifen können. Qualifizierte Arbeitskräfte sind für uns sehr wichtig.

## **Gewindestahl der Annahütte macht großartige Bauwerke möglich. Welches Projekt hat Sie besonders beeindruckt?**

Da gibt es viele. Wir haben unter anderem in New York für das Neue World Trade Center geliefert, wo unser Gewindestahl sowohl in der Gründung für Fundamente als auch in der Tragstruktur für z. B. Stützen verbaut ist. Oder das MoMA, das Museum of Modern Art, hier ermöglicht unser Stahl die schlanke Bauweise und die Verjüngung des Bauwerks zur Spitze hin. Wir waren die Ersten, die den Stahl für diese spezielle Anwendung als hochfesten Gewindestahl entwickelten und in den USA einführen.

## **Was ist das Besondere am Gewindestahl?**

Der Gewindestahl ermöglicht eine schlanke Bauweise und dadurch einen enormen Flächengewinn bei Hochhäusern. Wenn sie etwa ein vierzigstöckiges Hochhaus anstatt mit



herkömmlicher Bewehrung mit hochfestem Gewindestahl bauen, dann können bis zu 500 Quadratmeter Wohnfläche generiert werden, weil das Bauwerk schlanker dimensioniert werden kann. Das ist in Manhattan unbezahlbar. Zudem können sie durch den Einsatz von hochfester Bewehrung die Bauzeit drastisch reduzieren. Bekannt sind in Deutschland die „tanzenden Türme“ in Hamburg, in denen sich unser Gewindestahl befindet, oder der Opernturm in Frankfurt. Aktuell bieten wir für die Hochhäuser FOUR in Frankfurt am Main und den Edge Tower in Berlin an. Aber auch in der Spann- und Geotechnik findet unser Gewindestahl Anwendung, etwa im Brückenbau, als Auftriebs- oder Hangsicherungen. Es gibt viele Einsatzgebiete.

**Wie viele Tonnen Stahl werden in der Annahütte produziert und verarbeitet?**

Auch wenn wir Stahlwerk im Namen tragen, sind wir ein Walzwerk. Wir beziehen unser Vormaterial überwiegend von unserem Schwesterwerk, den Lech-Stahlwerken in Meitingen. Wir produzieren in einem normalen

Jahr um die 220.000 bis 230.000 Tonnen. Die Jahreskapazität liegt, wenn wir zusätzliche Schichten aufbauen, bei bis zu 250.000 Tonnen. Im Corona-Jahr waren es um die 190.000 Tonnen. Ein Drittel der Produktion geht in den Baubereich, zwei Drittel

---

**„IN DER EU MÜSSEN WIR UNS SCHÜTZEN VOR DUMPING-PRODUKTEN“**

---

in die Automobil-, Maschinenbau- und Energiebranche, zum Beispiel ist in fast jedem in Europa produzierten Auto ein Stück Stahl der Annahütte verbaut.

Wir haben elf Adjustagen, in denen der Stahl weiterverarbeitet wird. Unsere Philosophie ist es, kein Massenproduzent zu sein. Größe ist nicht

entscheidend, auch in der Nische lebt es sich sehr gut.

**Was macht das Besondere in der Stahlindustrie aus?**

Wir haben weltweit Mitbewerber, die auch Stahl herstellen. Das Problem ist, dass es Überkapazitäten an Stahl auf den internationalen Märkten gibt. Vor allem in China, das 2020 zum ersten Mal eine Milliarde Tonnen Rohstahl produzierte – das ist Rekord. Es ist für mich beeindruckend, dass die chinesische Stahlindustrie keinen Rückgang durch die Corona-Krise erlebt hat. Im Gegenteil, es wurde jeden Monat mehr produziert als im Vorjahreszeitraum. In der EU müssen wir uns schützen vor Dumpingimporten. Dazu bedarf es einer Überarbeitung der EU-Safeguards. Natürlich wollen wir eine freie Marktwirtschaft, nur wenn wir mit Preisen konfrontiert sind, die unter den Herstellkosten der europäischen Stahlindustrie liegen, dann ist das kein fairer Wettbewerb. Ansonsten geht die Stahlindustrie in Europa kaputt. Es hilft auch nicht, den Stahl dann aus China oder anderen Regionen zu beziehen, in denen das Thema CO<sub>2</sub> eine untergeordnete Rolle spielt.



Das beeinträchtigt den Standort Europa und die Umwelt negativ.

**Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind sicher auch für Sie eins der wichtigsten Themen.**

**Wie bereiten Sie sich vor?**

Wir erstellen derzeit einen Nachhaltigkeitsbericht für unser Unternehmen. Wir wollen die CO<sub>2</sub>-Bilanz unserer Produkte darstellen. Für immer mehr Kunden ist dieses Thema sehr wichtig und sie beurteilen ihre Lieferanten entsprechend. Wir stehen hier im Vergleich sehr gut da, da wir fast ausschließlich Elektrostahl einsetzen, dessen Herstellung 85 Prozent weniger CO<sub>2</sub> verursacht als Hochofenstahl. Zudem betreiben wir ein eigenes Wasserkraftwerk für die Stromversorgung. Unsere Umwelt ist einmalig und muss geschützt werden, da sind wir uns alle einig. Jedoch muss das auch für Industrien weltweit gelten. Da gibt es noch viel zu tun.

**Es ist in Bayern und in ganz Deutschland keine Selbstverständlichkeit, dass an der Spitze eines Unternehmens zwei Frauen das Sagen haben. Wie kam es dazu?**

Wir sind zwei Frauen und ein Mann in der Geschäftsführung. Meine Kollegin, Katharina Eisl, ist für Finanzen und Personal zuständig. Sie ist über 40 Jahre im Unternehmen. Professor Klaus Krüger ist seit Mitte 2019 für

---

**„UNSERE UMWELT IST EINMALIG UND MUSS GESCHÜTZT WERDEN. DAS MUSS FÜR INDUSTRIEN WELTWEIT GELTEN“**

---

Produktion und Technik verantwortlich, ich für Vertrieb und Qualitätssicherung. Ich habe im Unternehmen eine Ausbildung gemacht, bin dann nach München zum Studium der Betriebswirtschaft und seit 2005 wieder

zurückgekehrt. Meine Kollegin und mich zeichnet aus, dass wir hier sehr verwurzelt sind – wie viele unserer Mitarbeiter. Einige Familienangehörige arbeiten schon in der vierten Generation bei der Annahütte.

**Stahl und Bau verknüpfen wir mit schwerer Arbeit. Die meisten Ihrer Mitarbeiter sind wohl eher männlichen Geschlechts, oder irren wir uns da?**

Klassisch ist die Branche natürlich männerdominiert. Aber die Arbeit macht mir sehr viel Spaß. Ich hatte auch nie das Gefühl, dass ich als Frau weniger akzeptiert würde. Natürlich: In der Stahlindustrie muss man schon hartgesotten sein. Teilweise herrscht ein rauer Umgangston. Aber das gehört dazu. Manche Verkaufsgespräche haben es in sich, das gehört zum Geschäft, und da macht es keinen Unterschied, ob da eine Frau oder ein Mann sitzt.

**Sie meinen, Sie mussten einstecken, aber nicht, weil Sie Frau sind?**

Korrekt, einem Mann geht es da nicht anders. Ich sehe als Frau keine Benachteiligung. ▶

**Gab es keinen Fall, in dem Sie das Gefühl hatten, Sie werden als Frau nicht akzeptiert?**

Wenn Sie auf Karrierechancen anspielen, dann kann ich das klar mit nein beantworten.

**Aber?**

Bei einem Geschäftsbesuch vor längerer Zeit in Indien, zu dem mich ein Kollege begleitete, haben die indischen Kunden es bevorzugt, mit meinem Kollegen zu kommunizieren anstatt mit mir, obwohl dieser für Vertriebsthemen nicht zuständig war. Mein Kollege gab ihnen dann un-

sich für mich die Frage, warum ist das so?

Es ist schon komisch, dass Frauen in der Vorstandsebene unterrepräsentiert sind. Auch bei den GmbHs ist der Frauenanteil in 2019 laut dem Handelsblatt nochmals gesunken.

**Sie könnten sich also inzwischen mit einer Quote für eine gewisse Zeit anfreunden?**

Wenn sich dadurch nachhaltig etwas ändert, wäre dies für einen gewissen Zeitraum überlegenswert. Es ist nachgewiesen, dass Teams erfolgreicher sind, wenn sie mit Frauen und Män-

nicht. Es ist meistens so, dass Frauen sich eine Auszeit nehmen. In der Annahütte versuchen wir durch einen eigenen Kindergarten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders zu fördern.

**Was raten Sie einer Frau, die in die Führungsebene will?**

Hartnäckigkeit. Auch wenn Familie oder Freunde von etwas abraten, sollte sie sich nicht von ihrem Ziel abbringen lassen, wenn sie es für richtig hält. Und Ellbogen. Es wird im Leben keinem was geschenkt. Wirtschaft ist nicht immer Zuckerschlecken. Frauen sollten nachhaken, wenn sie nicht zum Zuge kommen. Durchsetzungsstärke ist wichtig.

---

## „SCHLISSLICH WILL JA NIEMAND QUOTENFRAU SEIN“

---

missverständlich zu verstehen, dass sie die Themen mit mir besprechen müssen. Dann hat es auch funktioniert.

**Brauchen wir eine Quote, damit mehr Frauen in der Wirtschaft mitreden?**

Es ist schon interessant, dass Frauenförderung zwar im Koalitionsvertrag verankert ist und dennoch Frauen in den Vorständen der börsennotierten Unternehmen weniger werden. Andererseits gibt es viele Frauen mit entsprechenden Qualifikationen. Irgendwo ist da scheinbar eine gläserne Decke. Ich war lange gegen die Frauenquote, schließlich will ja niemand eine Quotenfrau sein.

**Und jetzt sehen Sie das anders?**

Anscheinend fördern Männer eher Männer. Bundeskanzlerin Merkel hat lange auf Freiwilligkeit der Unternehmen gehofft, mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen. Das hat scheinbar nicht funktioniert. Da stellt

nern besetzt sind. Es würde einen Schub geben. Aber es sollte natürlich immer die Qualifikation entscheidend sein. Generell ist das ein schwieriges Thema. Schließlich könnten ja auch die Männer sagen, sie möchten eine Quote. Fakt ist, auf freiwilliger Basis haben die Unternehmen nicht mehr Frauen in Führungspositionen gebracht.

**Welche Faktoren müsste die Politik zudem ändern?**

Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist natürlich wichtig, aber in Führungspositionen nicht einfach umzusetzen.

**Aber ein Mann in Ihrer Position wird auch nicht gefragt, wie er das mit der Familie unter einen Hut bringt.**

Da haben Sie recht. Elternzeit in Geschäftsführungs- oder Vorstandspositionen ist schwer umzusetzen, aber erste Überlegungen hierzu gibt es ja bereits, eine Regelung gibt es bisher

**Zurück zur Stahlindustrie: Wie sehen Sie als Firmenchefin die Zukunft?**

Die aktuellste Herausforderung ist natürlich, die Corona-Krise zu überstehen. Einschränkungen durch die Pandemie werden ja trotz der Entwicklung eines Impfstoffes noch länger bestehen bleiben. Aber wir müssen jede Krise auch als Chance begreifen, nutzen und aufnehmen. Wir sind dabei, das Unternehmen auf die Zukunft auszurichten. Der Weg in die E-Mobilität wird für uns eine Herausforderung, weil ein Verbrennungsmotor sehr viel mehr Stahl benötigt. Die sich verändernde Antriebstechnologie hat direkten Einfluss auf uns.

**Wie bereiten Sie sich vor?**

Wir müssen unsere Absatzmärkte neu definieren. Das Stahlwerk gibt es seit 1537, es ist eines der ältesten weltweit. Wir wollen den Standort sichern und auch die nächsten 500 Jahre noch hier produzieren. Meine Aufgabe als Geschäftsführerin ist die Ausrichtung der Annahütte für die Zukunft. Wir haben Ideen, die mit Investitionen einhergehen. Vorher ist es wichtig, die Corona-Krise zu überwinden und wieder in normales Fahrwasser zurückzukehren.

**Ihr mittelfristiges Ziel?**

Der Ausbau der Wertschöpfungstiefe und die Integration von Produktionsthemen, für die wir im Moment Zulieferer sind. Auf dem Spiel steht eine fünfstellige Tonnage, die bei der Annahütte wegfiel, wenn nur noch E-Autos hergestellt würden. Dies gilt es zu kompensieren. Wir haben mehr als zehn Verarbeitungsstufen, die wir Kunden in der Automobilindustrie anbieten können. Zudem gibt es noch Anwendungsbereiche im Gewindestahl, die wir ausbauen können. Die Standort- und Arbeitsplatzsicherung ist uns immens wichtig. Es gibt eine sehr große Bindung zum Unternehmen.

**Was wünschen Sie sich von der Politik?**

Vernünftige Strompreise. Strom ist in fast allen unseren Nachbarländern der EU viel günstiger. Und zudem die Abschaffung der EEG-Umlage für selbst erzeugten Strom. Das Thema Nachhaltigkeit ist uns sehr wichtig. Bis zu 40 Prozent unseres Strombedarfs produzieren wir selbst in einem Wasserkraftwerk, welches Altbestand und somit EEG-befreit ist. Wir bauen derzeit an einem zweiten Standort ein Wasserkraftwerk mit einer neuen Turbine, die ca. zwei Millionen Kilowattstunden Strom produzieren soll. Sollten wir diesen Strom selbst nut-

zen wollen, so müssen wir für die gesamte Strommenge beider Wasserkraftwerke eine EEG-Umlage bezahlen. Das ist, als ob sie im eigenen Garten einen Apfel ernten und dafür Mehrwertsteuer bezahlen müssen.

Das gehört zu den Rahmenbedingungen, die es uns schwierig machen, im Bieterwettbewerb mit internationalen Unternehmen auf Augenhöhe zu agieren.

**Welche gehören noch dazu?**

Wie vorhin schon erwähnt, sollten Billigimporte zu Dumpingpreisen in die EU über Safeguards, also gewisse Quoten reguliert werden. Dies dient dem Überleben der Stahlwerke in Deutschland und der EU.

Die hohen Klimaschutzziele der EU – Schlagwort Green Deal – mit den damit verbundenen notwendigen Investitionen in CO<sub>2</sub>-ärmere Technologien brauchen klare politische Rahmenbedingungen. Dies beinhaltet sowohl den Emissionsrechtehandel sowie den Schutz vor Carbon Leakage, d. h. die Verlagerung der Stahlproduktion in Regionen der Welt mit deutlich geringeren Klimaschutzaufgaben. Hier gibt es noch einige Herausforderungen für die Industrie, aber eben auch gerade für die Politik. ■

**„DIE HOHEN KLIMASCHUTZ-  
ZIELE DER EU BRAUCHEN  
KLARE POLITISCHE  
RAHMENBEDINGUNGEN“**

**ZUR PERSON**

Tanja Jursa ist Geschäftsführerin im Stahlwerk Annahütte in Hammerau, einem Tochterunternehmen der Max Aicher GmbH & Co. KG in Freilassing, beide mit Sitz im Landkreis Berchtesgadener Land.





WELTMARKT

# *Der Westen* ist in Gefahr

Die globale Macht-Tektonik verschiebt sich und der weltweite Wohlstand wird neu verteilt  
– Die ökonomische Dominanz des Westens ist nicht in alle Zukunft festgeschrieben



Ein Essay von Alexander Kain ↔

Westen und Osten sind ein geographisches Gegensatzpaar, so wie Norden und Süden. Allerdings hat der Begriff Westen in unserer Alltagssprache eine Bedeutung, die weit über eine Himmelsrichtung hinausgeht.

Die Suche nach dem, was den „Westen“ in all seiner Symbolkraft ausmacht, führt in der Zeit sehr weit zurück und vermag thematisch eine enorme Breite anzunehmen: In der Mythologie müsste man sich mit den nordischen Sagengestalten Nordri, Sudri, Austri und Vestri befassen, die den Himmel stützen. In einer kulturhistorischen Betrachtung etwa ginge es um das Morgen- und das Abendland. Und in einer historischen Betrachtung käme man nicht um Themen wie Renaissance, Reformation, Humanismus und Aufklärung herum.

Nein, der „Westen“ ist weit mehr als eine geographische Ortsangabe – er ist ein normatives Projekt, dessen Wurzeln bis weit ins Mittelalter zurückreichen, wie es der Historiker Heinrich August Winkler einmal beschrieb.

In unserem Sprachgebrauch steht der Westen für so ziemlich alles, was gut ist auf der Welt – und grenzt sich damit von dem ab, was als schlecht erachtet wird. Gerade in der Zeit der militärischen Konfrontation während des Kalten Krieges war die Verwendung dieses geographischen Begriffes naheliegend – schließlich waren die geographischen Antipoden, die Mächte im Osten, vor allem Russland und China, zugleich die politischen Antipoden: Hier Marktwirtschaft, dort Planwirtschaft und Kommunismus. Hier Demokratie und Freiheit, dort Diktatur und Unterdrückung.

Hier Fortschritt und Wohlstand, dort Rückständigkeit und Mangel.

Nach dem Ende des Kalten Krieges behielt der Westen seine Strahlkraft – vor allem, weil er mit Hoffnung und Verheißung verbunden war, mit dem Versprechen aller liberalen Demokratien, dass gesellschaftlicher Aufstieg praktisch für jeden erreichbar ist, der sich hinreichend bemüht. Von einer „Dominanz des Westens“ zu sprechen, ist deshalb keineswegs überheblich, sondern vielmehr eine Beschreibung dessen, was in den zurückliegenden Jahrzehnten die Realität war.

War – denn mit dieser Vorherrschaft geht es zu Ende.

Die 1992 veröffentlichte These vom „Ende der Geschichte“ des Politikwissenschaftlers Francis Fukuyama, dass sich nämlich nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und ihrer sozialistischen Vasallenstaaten global

\* Fortschritt; \*\* Frieden

das Ordnungsmodell aus Liberalismus, Demokratie und Marktwirtschaft durchsetzen würde, hat sich nicht bewährt.

So ist beispielsweise nicht von der Hand zu weisen, dass ein großes normatives Projekt des Westens, die Europäische Union, vor erheblichen Herausforderungen steht: Mit den Briten hat sich eine starke politische Kraft verabschiedet. In anderen EU-Mitgliedsländern gewinnen populistische und nationalistische Bewegungen an Gewicht. Mancherorts hinterfragen selbst die Regierungen offen den europäischen Werte- und Rechtskanon. Und einige Mitgliedsländer drohen gar, sich zu illiberalen Demokratien zu entwickeln. Zugleich hat die langjährige Führungskraft des Westens, die USA, in ihrem Inneren mit erheblichen sozialen Herausforderungen, mit enormer gesellschaftlicher Polarisierung und nicht zuletzt auch mit Demokratiedefiziten zu kämpfen. Dass das Land

auch unter seinem neuen Präsidenten nicht wieder zum westlichen Mannschaftskapitän werden wird, scheint klar. Die Frage ist alleine, welchen Kurs die USA künftig einschlagen wollen – den der Souveränität (und damit des Alleingangs) oder den der Kooperation?

Während sich also der „Westen“ gerade sehr mit sich selbst beschäftigt (und Historiker wie Winkler sogar die Frage stellen, ob „der Westen“ gar zerbricht), bauen andere Regionen ihre Position aus.

Ein Erwachen der politischen Macht im Fernen Osten (und damit eine einhergehende Abnahme westlicher Gestaltungsspielräume) ist schon lange zu spüren – etwa, wenn China militärisch Territorialansprüche im Pazifik geltend macht, seine Dominanz über Taiwan reklamiert oder sich Hongkong politisch einverleibt. Feststellbar ist daneben auch eine Verschiebung der ökonomischen Kräfteverhältnisse – etwa, wenn Chi-

na beginnt, zur wirtschaftlichen Gestaltungsmacht in Afrika zu werden, wenn es mit seiner Seidenstraßenstrategie die Fühler bis nach Europa ausstreckt oder gar Handelsabkommen im pazifischen Raum dominiert. Der aktuelle Zustand der Welt ist damit schnell beschrieben: Nach einer Ära westlicher Dominanz, politisch wie wirtschaftlich, verbunden mit einem hohen Maß an Gestaltungsmacht, sortiert sich die Welt nun neu. Wohin die Reise konkret geht, damit hat sich eine Prognos-Studie befasst – und dabei Erstaunliches ans Licht gebracht.

Untersucht wurde, wie sich die unterschiedlichen Weltregionen bis zum Jahr 2040 entwickeln werden – bei der Bevölkerungszahl, in ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, beim Konsum.

Die unangenehme Wahrheit lautet: Der „Westen“ (bei Prognos sind das Nordamerika, West- und Mitteleuropa) wird relativ ärmer werden. Heute

Mit einer Geschwindigkeit, die in Good Old Europe nicht vorstellbar ist, strebt die Volksrepublik nach Wachstum und schickt sich an, die Welt zu verändern.



leben 68 Prozent der Menschen, die weltweit der Oberschicht zuzurechnen sind, im Westen. Im Jahr 2040 werden es nur noch 44 Prozent sein. Gewinner dieser Entwicklung wird die Region Ostasien-Pazifik sein – ihr Anteil an der globalen Oberschicht

im selben Zeitraum von 10.800 auf 30.700 Milliarden Euro fast verdreifachen und in der Region Ostasien-Pazifik von 36.800 auf 76.300 Milliarden Euro mehr als verdoppeln. Diese Verschiebung der ökonomischen Kräfteverhältnisse wird, zwei-

zuerhalten. Im Klartext: Eine neutrale Stellung wäre am wenigsten schädlich, zudem sollte Europa angesichts seiner eigenen Bedeutung als Wirtschaftsraum selbstbewusst genug sein, eine eigenständige Rolle in der Weltwirtschaft zu spielen.

Klar ist aber auch: Der Westen hat sich nie nur auf ökonomische Prosperität reduzieren lassen – immer ging es auch um Werte wie Demokratie, Freiheit, Recht und Sicherheit. Auch hier wird sich Europa entscheiden müssen, wie sein Beitrag für die Zukunft aussehen soll.

Angesichts der Tatsache, dass sich die globale Macht-Tektonik verschiebt und der weltweite Wohlstand neu verteilt wird, dass die Welt vor einschneidenden Veränderungen steht, was Klima und Energieversorgung angeht, darf man eines mit Sicherheit erwarten: Die kommenden zwei Jahrzehnte dürften wohl unruhig werden. Nicht nur für den Westen. ■

## EINE NEUTRALE STELLUNG WÄRE AM WENIGSTEN SCHÄDLICH

wird von 19 auf 39 Prozent steigen. Wie prosperierend die Entwicklung in der dortigen Region ist, zeigt sich, wenn man zusätzlich die Mittelschicht betrachtet: So wird im Jahr 2040 weit mehr als die Hälfte der globalen Mittel- und Oberschicht in der Asien-Pazifik-Region zu verorten sein.

Der Westen, der qua seiner einstigen Dominanz die Welthandelsordnung geprägt hat, verliert an ökonomischer Bedeutung – und damit seine künftige Gestaltungsmacht.

Beispiel Bevölkerungsentwicklung: Gab es im Jahr 2018 noch 7,6 Milliarden Menschen, werden es im Jahr 2040 wohl 9,2 Milliarden sein. Nordamerika, West- und Mitteleuropa, also der „Westen“, wird dann nur noch 13 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen. Zugleich wird die globale Wirtschaftsleistung zwar bis 2040 jedes Jahr im Schnitt um 2,9 Prozent zulegen. Alleine: Der Anteil des Westens am Kuchen wird sinken – von 36 Prozent im Jahr 2018 auf nur noch 29 Prozent im Jahr 2040.

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Nordamerika wird (kaufkraft- und preisbereinigt) von 21.300 Milliarden Euro im Jahr 2018 auf 33.400 Milliarden im Jahr 2040 steigen, in West- und Mitteleuropa wird es von 19.600 auf 27.300 Milliarden Euro steigen. Allerdings: In Südasien wird es sich

felllos, auch die wirtschafts- und machtpolitischen Kräfteverhältnisse verändern.

Eine Hypothese, die Experten äußern, ist, dass die Rivalität insbesondere zwischen den USA und China zunehmen und sich im Kampf um die Vorherrschaft zwei Machtblöcke herausbilden werden: Auf der einen Seite Nord-, Mittel- und Südamerika sowie Großbritannien, Australien und Neuseeland unter Führung der USA. Und auf der anderen Seite Asien, Osteuropa und Afrika unter der Führung Chinas. Die Frage wird sein: Was macht Europa?

Die Prognos-Studie hat anhand von Parametern wie Export, Wertschöpfung, Beschäftigung, Direktinvestitionen, Forschung und Rohstoffversorgung untersucht, wie die wirtschaftlichen Folgen aussehen könnten, sollte sich Europa als Teil des US-dominierten amerikanisch-westlichen Blocks verstehen – oder eben als Teil des chinesisch dominierten asiatisch-afrikanischen Blocks. Ergebnis: Sowohl das eine wie das andere hätte schwerwiegende, negative ökonomische Effekte für Europa. Der Rat der Experten: Europa solle sich in eine Position bringen, die es erlaube, sich den Konfliktfeldern zwischen den USA und China möglichst zu entziehen – und möglichst gute Beziehungen zu beiden Seiten aufrecht-

### RANDNOTIZ

Auf Basis seiner Analysen konnte Prognos in der Studie fünf Länder identifizieren, die in Zukunft eine besondere Dynamik versprechen: Angola, Ghana, Irak, Iran und die Philippinen.

Die ökonomischen Veränderungen der kommenden zwei Jahrzehnte und die Zunahme der Weltbevölkerung haben Auswirkungen auf die Konsumstruktur. Besonders große Zuwächse wird es bei Wohnen, Freizeit und Verkehr geben. Mit dem Wirtschaftswachstum wird weltweit der Bedarf an Ausrüstungsinvestitionen stark steigen.

Der Bedarf an Infrastruktur steigt am stärksten in der Region Ostasien und Pazifik. In Nordamerika gibt es einen hohen Modernisierungsbedarf.

Die deutsche und bayerische Industrie ist im Hinblick auf die Marktpotenziale nur teilweise gut aufgestellt. Im Fokus stehen vor allem medizinische Produkte, der Fahrzeug- und der Maschinenbau.



Foto: Cecille\_Arcurs

CYBER SECURITY

# Wie Sie Ihr Unternehmen *digital schützen* können



Seit dem Sommersemester 2020 bietet die Hochschule der Bayerischen Wirtschaft einen der ersten Masterstudiengänge für Cyber Security an.

Viren, Würmer und Trojaner – auch Computer und das Internet sind vor „gesundheitlichen“ Problemen nicht gefeit. Um Unternehmen beim Thema „Cyber Security“ zu unterstützen, entwickelte die Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW) einen anwendungsorientierten Masterstudiengang. Seit 2020 werden die Studierenden hier zu Spezialistinnen und Spezialisten von morgen ausgebildet. Aber auch die Studentinnen und Studenten anderer Fachrichtungen erhalten im Laufe ihres Studiums Einblicke in das Thema

„Ist das wirklich passiert?“ – „Wer hat das denn in Auftrag gegeben?“ – „Das muss ja ein Vermögen gekostet haben.“ – Die Diskussion in der Online-Vorlesung an der Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW) ist in vollem Gange. Beinahe neben jedem der knapp 40 Namen in der Teilnehmerliste erscheint ein Symbol, das eine Wortmeldung anzeigt. Die Studierenden haben heute virtuellen Besuch von Patric Boscolo. Er ist Gastdozent und hat langjährige IT- und Cyber-Security-Erfahrung. Soeben hat er seinen Vortrag über „Stuxnet“ beendet – jenen Computervirus, der über einen infizierten



Foto: Evgeny Atamanenko – stock.adobe.com

Aufgrund der Corona-Pandemie werden die Studentinnen und Studenten der HDBW derzeit online unterrichtet.

2012 gegründet, ermöglicht die Hochschule der Bayerischen Wirtschaft (HDBW) im Bildungswerk der Bayerischen Wirtschaft (bbw) praxisnahe akademische Qualifizierung – dual, neben dem Beruf, oder im Vollzeitstudium in München und Bamberg. Das Studienangebot umfasst die Bereiche Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik, Maschinenbau und Digitalisierung. Weitere Informationen: [www.hdbw-hochschule.de](http://www.hdbw-hochschule.de)

USB-Stick die Steuerung iranischer Hochleistungszentrifugen befallen hat. Diese wurden auch zur Uran-Anreicherung für das Atomwaffenprogramm genutzt. Der Sabotageversuch glückte. Die Spezialmaschinen wurden zerstört und das Projekt um etliche Jahre zurückgeworfen. „Was sich anhört wie im James-Bond-Film, ist tatsächlich so abgelaufen. Es war ein echter ‚Insider-Job‘, in den viele Firmen und Regierungsorganisationen verstrickt waren“, konstatiert Boscolo. Solche Gastvorträge abseits des Lehrplans nehmen regelmäßig Bezug auf das aktuelle Praxisgeschehen. Dabei geht es aber nicht nur um die großen Coups: Ziel ist vor allem, Grundbegriffe der Cyber Security anschaulich zu erläutern. Die Studierenden werden sensibilisiert, was es für jeden Einzelnen und den Arbeitgeber bedeuten kann, „gehackt“ zu werden. Was also passiert, wenn man die

Kontrolle über Daten und IT-Systeme verliert. Und wie man sich adäquat vor virtuellen Angriffen schützt. An der HDBW ist die Einbindung von Partnern aus der Praxis ein zentrales Element. „Schon während der Entwicklung eines Studienangebotes tauschen wir uns intensiv mit Unternehmen aus. Das Ziel dabei: Unsere Studierenden mit dem Wissen auszustatten, das sie für ihre künftigen Arbeitgeber zu attraktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern macht. Im Sommersemester 2020 sind wir mit einem der ersten deutschen Masterstudiengänge für Cyber Security gestartet“, so Dr. Evelyn Ehrenberger, Präsidentin der Hochschule. Die HDBW bildet damit jene Spezialisten aus, die Unternehmen vor digitalen Bedrohungen und Krisen schützen. Der Studiengang beschäftigt sich aber nicht nur mit der Cyber Security rund um Computer oder das Inter-

net. Es geht um sämtliche damit verbundene Informationstechniken sowie operative Technologien. Der praxisorientierte Studiengang setzt genau dort an, wo Unternehmen Kompetenzen suchen.

Die Praxisnähe der HDBW kommt bei den Firmen gut an. Ein Gespräch mit Franz Obermayer, Geschäftsführer der FOXiT GmbH in Tittmoning, zeigt: „Wir beschäftigen uns in der FOXGroup intensiv mit IT-Sicherheit. Und es freut mich, dass die HDBW einen Studiengang entwickelt hat, bei dem die Stimmen aus der Wirtschaft großes Gehör fanden. Der Bedarf an kompetenter IT-Security kann nur mit praxisnahen und wissbegierigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedeckt werden. Ich bin mir sicher, dass die Studienabgänger mit diesem Know-how einen schnellen Berufseinstieg schaffen werden.“ ■

Der HDBW-Campus  
in München-Riem.



Foto: HDBW

Anzeige

## Umweltbewusst. Verantwortungsvoll. Nachhaltig.

**PASSAVIA**  
Buch. Kunst. Druck.

Bei der PASSAVIA werden Druckaufträge umweltbewusst abgewickelt und dadurch ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz geleistet. Die Einhaltung der FSC® und PEFC™-Standards wird durch jährliche Audits überprüft und gewährleistet. Des Weiteren bieten wir unseren Kunden neben der Verwendung nachhaltiger Papiere und Bio-Farben die Möglichkeit, Projekte durch eine CO2-Kompensation klimaneutral zu produzieren.

Mehr über diese und weitere Maßnahmen:  
[www.passavia.de/nachhaltigkeit.html](http://www.passavia.de/nachhaltigkeit.html)



Medienstraße 5b  
94036 Passau  
+ 49 851 966 180 0  
[info@passavia.de](mailto:info@passavia.de)  
[www.passavia.de](http://www.passavia.de)





Talkrunde mit **Prof. Dr. Wolfgang A. Herrmann**, Präsident emeritus der TU München und bis 2020 Vorsitzender des Zukunftsrats, Bayerns Ministerpräsident **Dr. Markus Söder**, MdL, vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt** und vbw Präsident **Wolfram Hatz**



vbw Ehrenpräsident **Alfred Gaffal**, bis 2020 Vorsitzender des Zukunftsrats, im Interview



**Christine Völzow**, vbw Geschäftsführerin und Leiterin der Abteilung Wirtschaftspolitik, mit dem live zugeschalteten **Prof. Dr. Thomas Hamacher** vom Lehrstuhl für Erneuerbare und Nachhaltige Energiesysteme der TU München



**Prof. Dr. Wolfgang Peukert**, Lehrstuhl für Feststoff- und Grenzflächenverfahrenstechnik, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg



**Prof. Dr. Sami Haddadin**, Direktor der Munich School of Robotics and Machine Intelligence

Fotos: vbw

## ZUKUNFTSRAT HAT KLIMA IM BLICK

Über 900 Zuschauer verfolgten den Livestream zum diesjährigen OnlineKongress des Zukunftsrats der Bayerischen Wirtschaft. Im Mittelpunkt standen technologische Lösungen, die das Potenzial haben, der Klimaerwärmung entgegenzuwirken und gleichzeitig für unseren Standort neue Export- und Wachstumsmöglichkeiten eröffnen. Die Mitglieder des Zukunftsrats zeigten auf, wo in den nächsten Jahren angesetzt werden muss, um diese Potenziale bestmöglich auszuschöpfen. Parallel zum Livestream präsentierten 31 Unternehmen und Forschungseinrichtungen unterschiedliche Klimaschutztechnologien in einer digitalen Ausstellung.



**Prof. Dr.-Ing. Michael F. Zäh** vom Lehrstuhl für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik im iwv der TU München



**Prof. Dr. Manfred Broy**, Emeritus of Excellence, Informatik, TU München



Der Zukunftsrat bei „Frag den Rat“



**Dr. Norbert Lütke-Entrup**, Head of Technology and Innovation Management, Corporate Technology, Siemens AG



**Dr. Erk Thorsten Heyen**, Senior Vice President Procurement & Logistics, Wacker Chemie AG

## VBW PRÄSENTIERT STUDIE ZUR ROHSTOFFVERSORGUNG

Auf einem OnlineKongress hat die vbw Wege zu einer sicheren Rohstoffversorgung erörtert und die aktualisierte vbw Studie „Rohstoffsituation der bayerischen Wirtschaft“ vorgestellt. Die Sicherung der Rohstoffversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen ist ein wesentliches Thema für die bayerische Wirtschaft.



vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**, Ministerialdirigent **Prof. Dr.-Ing. Frank Messerer**, Abteilungsleiter Energiepolitik, Energieinfrastruktur und -forschung im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, **Dr. Erk Thorsten Heyen**, **Dr. Karl Lichtblau**, Sprecher der Geschäftsführung, IW Consult GmbH, **Dirk Vilsmeier**, Bayerischer Rundfunk (Moderator)

## NETZ FÜR MOBILITÄT

Experten aus Verkehrswirtschaft und Politik diskutierten auf einem OnlineKongress der vbw über neue Mobilitätslösungen. Es sind zuverlässige, leistungsfähige und nachhaltige Konzepte notwendig. Wichtig sind die bessere Vernetzung der Verkehrsträger, Technologieoffenheit, der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, intensivere Forschung sowie Anreizsysteme für klimafreundliche Mobilität.



Bayerns Staatsministerin für Wohnen, Bau und Verkehr, **Kerstin Schreyer, MdL**



**Johann Bögl**, Gesellschafter und Aufsichtsratsvorsitzender der Firmengruppe Max Bögl



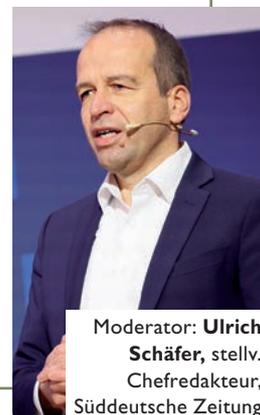
Ministerialdirigent **Karl Schumacher**, Leiter Abteilung Vernetzte Mobilität und ÖPNV, Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr



vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**



**Dr. Markus Büchler**, MdL, BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN, Sprecher für Mobilität der Landtagsfraktion



Moderator: **Ulrich Schäfer**, stell. Chefredakteur, Süddeutsche Zeitung

## KOOPERATION MIT MEDIEN

Der OnlineKongress „Kooperationspotenziale zwischen Industrie und Medien“ behandelte die Umsetzung digitaler Innovationen in den Unternehmen und die Frage, wie Industrie und Medien zusammenarbeiten können. Es wurden Praxisbeispiele von ZDF digital und Spotify/BMW Group präsentiert. Keynote Speaker Staatsminister Dr. Florian Herrmann, MdL forderte, das enge Branchendenken aufzubrechen.



vbw Hauptgeschäftsführer  
**Bertram Brossardt**



**Elisabeth Bayer**, Personal-  
leiterin Standort Kemnath,  
Siemens Healthcare GmbH



**Prof. Dr. Thomas Hess**, Direktor,  
Institut für Wirtschaftsinformatik  
und Neue Medien, LMU München



**Dr. Florian Herrmann**, MdL,  
Staatsminister für Medien

## STRATEGIEN FÜR DIE WEITERBILDUNG

Beim OnlineKongress „Talent Management – Strategien für die Aus- und Weiterbildung“ diskutierten die bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeber bayme vbm mit Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft darüber, wie Talent Management umgesetzt werden kann. Die Beispiele reichten von Konzepten für vielversprechende Nachwuchstalente in der Ausbildung bis zu potenziellen Kandidaten für Führungspositionen.



**Dr. Christof Prechtel**, stv. Hauptgeschäftsführer, bayme vbm, **Prof. Dr. Jutta Rump**, Direktorin, Institut für Beschäftigung und Employability IBE, **Marie-Kristin Hahn**, Head of Talentmanagement & Development, Linde Engineering, **Roman Roell**, Bayerischer Rundfunk (Moderator)



**Jochen Homann**, Präsident der Bundesnetzagentur



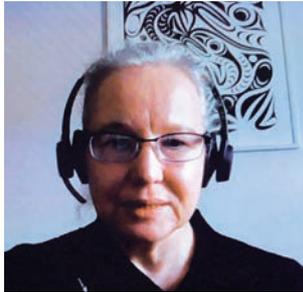
**Dorothee Bär**, MdB, Staatsministerin für Digitalisierung, beim OnlineKongress

## VBW FORDERT MEHR TEMPO FÜR DIE ENERGIEWENDE

Bei der Vorstellung des 9. vbw Energiewende-Monitorings forderte vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt mehr Entschlossenheit und Tempo beim Vollzug einer erfolgreichen Energiewende: Die Zwischenbilanz sei ernüchternd. Brossardt: „Die vor uns liegenden Herausforderungen sind unverändert groß, in entscheidenden Bereichen fehlen mutige Weichenstellungen. Insbesondere der Ausbau der Netze und der Erneuerbaren Energien muss schneller vorangehen. Zaghafte dürfen wir uns nicht länger leisten.“ Das belegt auch die Prognos-Studie zum Thema. Auf einem OnlineKongress mit Vertretern aus Wirtschaft und Politik zur Digitalisierung der Energiewirtschaft unterstrich die vbw, die Energiewende könne nur zum Erfolg geführt werden, wenn das Energiesystem effizienter, intelligenter und damit digitaler wird. Dies nütze auch dem Klimaschutz.



Begrüßung durch vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**



**Dr. Almut Kirchner**, Partnerin/ Direktorin, Prognos AG, war zur Präsentation des Monitorings live aus Basel zugeschaltet.

## DIALOG INTERNATIONAL NEUER US-PRÄSIDENT, NEUE POLITIK?

Auf dem OnlineKongress „Neuer US-Präsident, neue Politik?“ der vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft in Kooperation mit dem Amerikahaus München diskutierten die Verbände mit Sigmar Gabriel, Prof. Dr. Galina Kolev und Prof. Dr. Stephan Bierling über den neuen US-Präsidenten Joe Biden und mögliche Auswirkungen seiner Politik auf die EU und Deutschland. Die vbw geht davon aus, dass viele Herausforderungen bleiben werden, der Ton aber freundlicher wird.



**Sigmar Gabriel**, Vorsitzender Atlantik-Brücke e.V. und Außenminister a. D.



**Bertram Brossardt**, Hauptgeschäftsführer vbw



**Prof. Dr. Galina Kolev**, Senior Economist IW Köln



**Dr. Meike Zwingenberger**, Leiterin Amerikahaus München



**Prof. Dr. Stephan Bierling**, Universität Regensburg

Fotos: vbw

# Jetzt wird privat aufgetischt

**GESCHLOSSENE RESTAURANTS, ANHALTENDE KONTAKT- UND AUSGANGSSPERREN** zwingen uns in die eigenen vier Wände. Klein, aber fein jedoch können wir hoffentlich bald wieder Gäste empfangen und bewirten. **EXKLUSIVE ARRANGEMENTS** für den Tisch mit **ZUBEHÖR AUS BAYERISCHEN WERKSTÄTTEN** bieten dem Gastgeber Gelegenheit, das Gesprächsthema einmal von der Pandemie wegzulenken.



Das sehens- und lesenswerte Buch „Legendäre Dinner“ bietet darüber hinaus Anreize für das kultivierte Menu sowie leichte Themen für den Austausch zwischen Aperitif und Dessert. Die Rezepte und Ideen, die Anne Petersen darin zusammengestellt hat, sind inspiriert von historischen Hochzeitsfeiern in London oder Monaco genauso wie von den kreativen Partys der Bauhaus-Szene in Weimar.



Die Glashütte Eisch hat intensiv experimentiert und Gläser entwickelt, in denen edle Tropfen ihr Aroma bestens entfalten können:

Die handgefertigten Gläser Unity aus der Serie Sensisplus gibt es in einer Geschenkröhre:

- 1 Weißweinglas 43,50 Euro
- 2 Rotweinglas 47 Euro
- 3 Hingucker sind auch die Espressogläser Cosmo Gold mit Untersetzer; handgefertigt, 49 Euro; unter eisch-glasshop.de





4



5



6



Von den Wurzeln der Porzellanmanufaktur Nymphenburg zeugen traditionell bayerische Service und Figuren wie Bavaria.

Das Fischservice Belle Epoque wurde 1900 auf der Pariser Weltausstellung präsentiert.

Aus dem Orient stammen die Motive der Serie Lebensblumen.

4 Brot- und Brezenteller: 310 Euro; Weißwurstterrine: 2.010 Euro;

5 Fischplatte: 4.920 Euro; Teller mit Karpfen: 1.960 Euro;

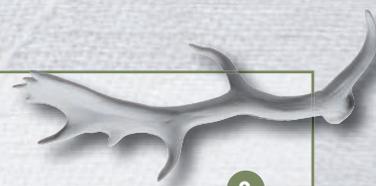
6 Teetasse: Preis auf Anfrage; Vorspeisenteller: 650 Euro



7

7 + 8 Aus der Silbermanufaktur Gebrüder

Reiner im schwäbischen Krumbach: Augsburger Faden, vierteiliges Menübesteck – ab 238 Euro (in 90g versilbert) bis 666 Euro (in 925er-Sterlingsilber); Serviettenringe, verschiedene Modelle und Größen, passend zu den verschiedenen Besteckmodellen – ab ca. 60 Euro; erhältlich bei Juwelieren sowie unter [reiner-silber.de](http://reiner-silber.de)



9



8

9 Edle Messerbänkchen: Geweih (130 Euro) oder Saibling-Messerbänkchen (150 Euro) aus der Porzellanmanufaktur Nymphenburg



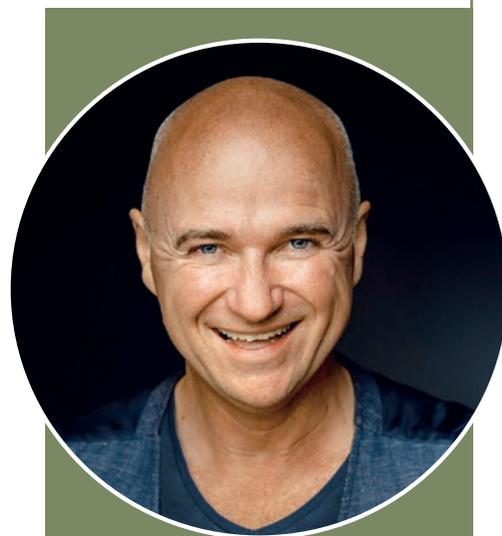
## ... HERR KREBS, wie wird Corona den Kulturstandort Bayern verändern?

Die Corona-Krise hat den Kulturstandort Bayern über Monate stark beeinträchtigt. Geschlossene Theater, Kinos und Kleinkunstabühnen hatten besonders für Soloselbständige existenzielle Folgen. Während Mitarbeiter in den staatlichen Häusern zum Teil wenigstens in Kurzarbeit weiterbeschäftigt wurden, war die Situation bei den privatwirtschaftlich organisierten Kulturanbietern dramatisch. Dazu gehören zum Beispiel das Hofgartenkabarett in Aschaffenburg, das Bockshorn in Würzburg, Comödie in Fürth, Schlachthof München oder das Scharfrichterhaus Passau. Die Kreativ- und Kulturbranche ist größer, als man denkt. In Deutschland gibt es laut Statistischem Bundesamt 258.790 Unternehmen, die 1,24 Millionen Menschen beschäftigen. Die Quote der Selbständigen ist mit 20,9 Prozent außergewöhnlich hoch. Zählt man auch die geringfügig Erwerbstätigen dazu, waren 2019 über 1,8 Millionen Menschen in der Kultur- und Kreativbranche aktiv. Das sind mehr Menschen als in der deutschen Automobilindustrie und im Bankenwesen zusammen. Im Jahr 2019 lag der Gesamtumsatz der Branche bei insgesamt 174,1 Milliarden Euro. Alle traf es mit der gleichen Wucht, denn oftmals wird ja der Kunst unterstellt, keine vernünftige Finanzplanung zu haben. Aber was nützt ein Forecast mit ausverkauften Veranstaltungen, wenn die Rech-

nungslegung erst nach der Veranstaltung erfolgt? Das Geld liegt beim Veranstalter und wird erst ausbezahlt, wenn die Veranstaltung durchgeführt wurde. Der Veranstalter wiederum hat durch die Verschiebungen deutlich höhere Kosten. Hinzu kommt, dass unsere Branche komplett kleinteilig ist, und sehr viele Marktakteure unterschiedliche Interessen haben, und wir dadurch nicht gemeinschaftlich organisiert sind. Kurz: Es gibt keine Künstlergewerkschaft, die unsere Interessen laut hätte formulieren können.

Glücklicherweise hat die bayerische Staatsregierung bereits im Sommer und vor allem im Herbst strukturierende Maßnahmen getroffen und den privaten Gastspieltheatern, den Kinobetreibern und den Veranstaltern mit erheblichen Hilfen unter die Arme gegriffen, um so weiteren Schaden abzuwenden. Denn wenn ein Spielort erst mal wegfällt, ist er unwiederbringlich verloren. Durch Streamen von Veranstaltungen wird kein Live-Event ersetzt. Für uns im Kabarett ist das keine Option, weil da keine Stimmung aufkommt. Wir brauchen direkte Publikumsreaktionen, mit denen wir spielen. Gerade der gesellschaftliche Diskurs hätte durch Kabarett erheblich abgedefert werden können. Dass die Mächtigen sich der Kontrolle der fünften Gewalt

im Staat nicht stellen mussten. Dieses Ventil war nicht vorhanden. Es war zu wenig Kabarett. Bleibt zu hoffen, dass sich mit zunehmenden Impfungen bald wieder Menschen in die Theatertrauen. Hoffen wir auf einen positiven Ausgang, denn Kultur kann der Kitt sein, um die Gesellschaft zusammenzuhalten.



Wolfgang Krebs ist Kabarettist. Berühmt wurde er als Double des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Edmund Stoiber, im Repertoire hat er aber auch Horst Seehofer, Markus Söder und Hubert Aiwanger.

Foto: Gregor Wiebe



Die bayerische Wirtschaft

vbw

# Seid's gscheit. Kauft's daheim.

## Freude schenken. In Bayern kaufen.

Bayern lebt auch von der Vielfalt seiner kleinen und mittelständischen Unternehmen. Jeder von uns Bayern schätzt gute Infrastrukturen bei Dienstleistungen, im Handel, im Handwerk und in der Gastronomie „direkt vor der Haustür“. Wir wollen, dass es auch in Zeiten von Corona und danach so bleibt.

Auf [kauftsdaheim.de](http://kauftsdaheim.de) können sich Unternehmen aus Bayern kostenlos registrieren und ihre Produkte und Dienstleistungen präsentieren. Kund\*innen finden so schnell Angebote aus ihrer Region und können diese entweder im Laden vor Ort oder auf der Website des Unternehmens kaufen. Die Website wird von ANTENNE BAYERN im Rahmen ihres Programms beworben und bekannt gemacht.

- Kostenlose Registrierung für Unternehmen zur Präsentation ihrer Angebote
- Tolle Geschenkideen und Angebote aus der Region finden

Informationen für Unternehmen und alle Angebote aus der Region finden Sie online:

[www.kauftsdaheim.de](http://www.kauftsdaheim.de)

[www.vbw-bayern.de/kauftsdaheim](http://www.vbw-bayern.de/kauftsdaheim)





# VIRTUELLE LERNANGEBOTE – FÜR JETZT UND SPÄTER

Digitale Weiterbildung wird für Sie und Ihre Mitarbeiter\*innen immer wichtiger – ob jetzt in der Corona-Krise oder in der Zeit danach. Nutzen Sie das vielfältige Online-Angebot des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft. Gefördert mit Zuschüssen von bis zu 100 %, können sich Ihre Beschäftigten im Home Office oder in der Kurzarbeit weiterqualifizieren.

Informieren Sie sich über unsere digitalen Lernformen und die staatlichen Unterstützungsmöglichkeiten unter: [bbw-seminare.de](https://www.bbw-seminare.de) oder per Hotline 089/444108-570.